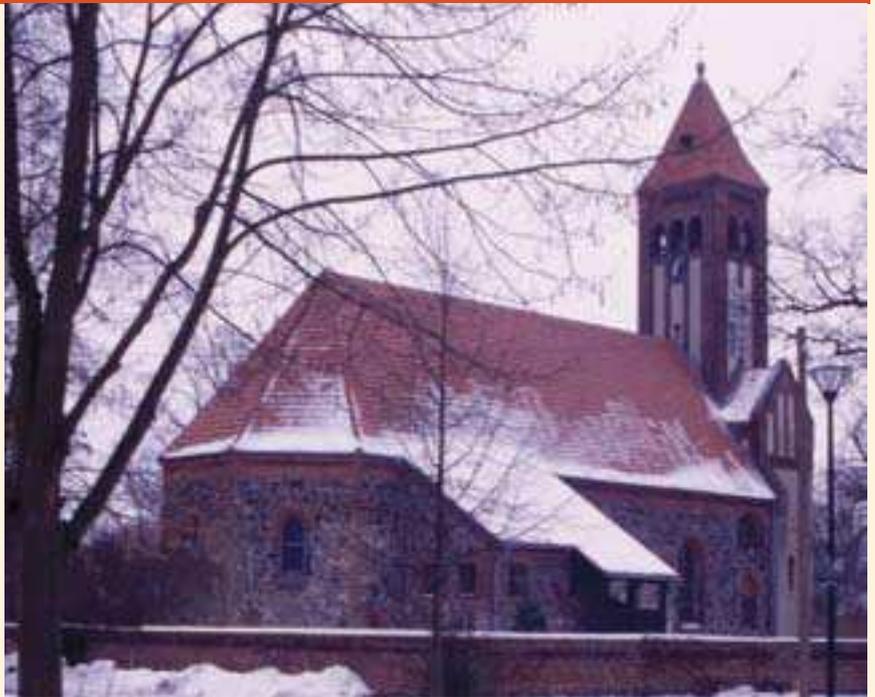


Susanne Gloger

Havelberger Bischöfe, preußische Offiziere und ein kaiserlicher Baurat Die Dorfkirche Gröben

Susanne Gloger M. A.,
Kunsthistorikerin, ist Referentin
beim Förderkreis Alte Kirchen
Berlin-Brandenburg e.V.



Dorfkirche Gröben (Teltow-Fläming), Foto: Hans Krag

Vor 100 Jahren, am 6. Februar 1910 wurde die Dorfkirche in Gröben (Teltow-Fläming) festlich wieder eingeweiht. Kaiserin Auguste Victoria stiftete eine Altarbibel mit Widmung. Der Architekt des nach dem verheerenden Brand an Heiligabend 1908 notwendigen Umbaus war Baurat Franz Schwechten, die Gestaltung des Innenraumes hatte August Oetken übernommen. Architekt und Maler waren ein erprobtes Team, hatten sie doch bereits mehrere gemeinsame Projekte ganz anderer Ausmaße übernommen. Franz Schwechten war durch Entwurf und Ausführung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zum Lieblingsarchitekten Wilhelm II. avanciert und Professor Oetken hatte sich durch seine Arbeiten dort sowie unter anderen am Kaiserbrunnen in Istanbul, an der Elisabeth-Kemenate auf der Wartburg und im sogenannten „Eifeldom“ im kleinen Mirbach einen wohlklingenden Ruf verschafft.

Prominenz allerdings war nichts Ungewöhnliches für das idyllische Dorf im Nuthetal.

Angelegt wurde es um 1170 im Rahmen der zweiten Besiedlungswelle Albrechts des Bären durch die aus der Altmark stammende Familie Gröben. Seine erste Erwähnung fand das Dorf 1352 als Ortsangabe einer „im Feldlager vor Gröben“ von dem Witelshacher Markgrafen Ludwig II. ausgestellten Urkunde. Bis 1416, als sich die Familie v. Gröben nach Ostpreußen orientierte, hielt sie den Besitz. Gröben gelangte dann unter die Herrschaft der Familie v. Schlabrendorf, die über 450 Jahre aufrecht erhalten werden konnte.

Bereits Mitte des 13. Jahrhunderts wurde eine Kirche in Gröben errichtet, über deren Gestalt nichts bekannt ist. Wahrscheinlich geschah es auf Betreiben der Lehniner Zisterzienserermöner, die seit 1180 zur Unterstützung der markgräflichen Besiedlungspolitik

in der Zauche wirkten. Mitte des 13. Jahrhunderts dehnten sie ihre Besitzungen in den Teltow aus und errichteten mit ihren Bauhütten in rascher Folge Kirchen in den neuangelegten Dörfern.

1408 muss dieser Bau zerstört worden sein, denn urkundlich ist bekannt, dass die Quitzows und Bredows sich beim Rat der Neustadt Brandenburg über das Unrecht beklagen, das ihnen im Zusammenhang mit der Zerstörung der Gröbener Kirche angetan wurde. Ein spätgotischer Feldsteinbau mit polygonalem Ostschluss und Backsteinkanten erhielt 1508 Weihen für Altäre des Hl. Nikolaus als Patron sowie der Hl. Anna und Magarethe. Der Havelberger Bischof persönlich, Johann von Schlabrendorf, ließ es sich nicht nehmen, von seiner Residenz in Wittstock kommend den feierlichen Akt in der Kirche vorzunehmen. Offenbar hatte der kunstsinnige Kirchenfürst auch Anteil an Gestaltung und Ausstattung dieser Kirche, denn die geborgenen Reste der mittelalterlichen Fenster lassen Mitra und Krummstab als Insignien seines Patronats noch heute erkennen. Das Westportal wurde vermutlich durch

einen hölzernen Turm akzentuiert. Im Süden des Kirchenschiffs befand sich ein Priesterportal.

1576 beginnen die Eintragungen des Gröbener Kirchenbuchs. Es ist das älteste erhaltene Kirchenbuch der Mark und verzeichnet „... immer im Lapidarstil“ wie Theodor Fontane fasziniert notiert, Geschehnisse in Gröben und in der Welt. Der erste Eintrag mahnt: „*Rechtet nicht auf daß ihr nicht gerechtet werdet Mein Kind wenn Dich die bösen buben loken so volgte nicht.*“ Es schließt sich ein Verzeichnis der Pfarrer und ein Brief Melanchtons aus dem Jahr 1576 an, dem mit dem Taufregister von 1578 beginnend die laufenden Eintragungen des in Schweinsleder gebundenen dicken Buches folgen. Als unschätzbare Quelle bietet es Einblick in das Leben, Lieben und Sterben der Gröbener Bewohner.

Eine ländliche Sittengeschichte fächert sich auf, die in den knappen Anmerkungen eine mehr als deutliche Ahnung vom Leben und Schicksal der Bevölkerung vermittelt.

Nach den letzten kirchenrechtlich relevanten Einträgen des Jahres 1769 verzeichnet es am Ende eine Vielzahl



Dorfkirche Gröben, Innenraum, Zeichnung anlässlich der Beisetzung Gustav von Schlabrendorfs 1851, Gemeindearchiv

lung eingeweiht worden. Fünf Jahre später muss der Pfarrer auf der gleichen Seite ergänzen:

obgedachter Aswig Hahn Vor Trebbin auffgehangen Worden, Weil er da selbst die Kirche bestohlen, War sonst ein guter Künstler, der den altar hier in Gröben ungleich~ dem Altar und Canzel Wie auch alle Stühle und Chöre in Wendischen Beuthen gebauet So kann Satan den Menschen blenden, der Gottes Wort verachtet.

1805 wird die Kirche umgebaut und das Inventar erneuert, weil der Dachstuhl verfault ist. Eine Zeichnung von 1851 zeigt den flachgedeckten Chorraum mit barocken Fenstern und zahlreichen Epitaphien an den Wän-

Architekt lehrte an der Bauakademie und forschte dabei besonders über die Verwendung von Backstein. Dies mündete in der Publikation der „Mittelalterlichen Backsteinbauwerke des preußischen Staates“ und legte den Grundstein für eine substanzerhaltende Würdigung mittelalterlicher Bauten.

Adler veränderte die Gröbener Kirche, indem er eine Vorhalle mit eingezogenem Dachstuhl im Westen anfügte und die Kirche insgesamt so erhöhte, dass eine Empore eingebaut werden konnte. Das Feldsteinmauerwerk blieb im Wesentlichen unangetastet, bis auf die Öffnungen, die neugotisch verändert wurden. Ein of-



Innenraum 1905, Zustand nach dem Umbau durch Friedrich Adler 1853

von Rezepturen für Wundpflaster, Brechmittel und Fieberpulver, die belegen, dass sich die Pfarrer und vor allem die Pfarrfrauen auch um das körperliche Wohl der Gemeinde gekümmert haben.

Selbstverständlich wurden auch die vorgenommenen Veränderungen an der Kirche notiert oder in den Pfarrakten niedergelegt.

Am 18. September 1718 ist *der zu Ehren unserm Herrn und Heilande JESU CHRISTO dem gecreuzigten erbauete Altar in Volkreicher Versamm-*

den. Sie wurde anlässlich der Beerdigung von Leopold v. Schlabrendorf angefertigt, der mit seiner Gemahlin seit 1822 die Gutsherrschaft zu wirtschaftlicher, kultureller und gastlicher Blüte geführt hatte. In dieser Zeit besuchten die Geschwister Felix und Fanny Mendelssohn Bartholdy häufig Gröben zur Sommerfrische. Emilie v. Schlabrendorf verfügte nach dem Tod ihres Mannes die umfassende Renovierung der Kirche und betraute damit den königlichen Baurat Friedrich Adler. Der renommierte

fener Dachstuhl im Stil der englischen Hammerbalkendecken ersetzte die flache Decke. Die Ähnlichkeit mit der Decke von Westminster Hall in London ist bis in die Details verblüffend.

Altar, Taufe und Kanzel waren ebenfalls aus einem völlig neuen Material aus England, dem hellen Portlandzement, geschaffen worden. Das Foto von 1905 zeigt schlanke von Fialtürmchen flankierte Figuren am Altar unter filigranen Maßwerkbaldachinen, der Raum wirkt elegant und lichtdurchflutet.



Innenraum nach dem Wiederaufbau durch Franz Schwechten 1910

Theodor Fontane, der, für seinen Aufsatz „Gröben und Siethen“ recherchierend, kurz nach Fertigstellung des Umbaus 1860 Gröben besuchte, äußert sich in den „Wanderungen“ wohlwollend über das Ensemble „im frühgotischen Stile“. Unverständlich jedoch bleibt ihm, wie neben den Figuren Melanchthons und Luthers an der Kanzel auch Calvin abgebildet werden konnte. Doch das hatte die Patronin sogar gegen den Einspruch des Pfarrers durchgesetzt. Besonders angetan ist er von der Fülle der Grabsteine, die nun „eine malerische Nischenwand hinter dem Altar bilden.“ Die Grabplatten mussten wegen Einsturzgefahr aus der kreuzförmigen Gruft unterhalb des Altars entfernt werden, bevor diese zugeschüttet wurde. Hier war auch Quintus Icilius, der Gatte Henriette v. Schlabrendorfs, 1775 laut Kirchenbuch bestattet worden. Seinen außergewöhnlichen Namen hatte der Theologe, Militärhistoriker und preußische Offizier hugenottischer Abstammung durch Friedrich II. erhalten. Charles Guichard, so sein Geburtsname, hatte durch Werke über die antike Kriegswissenschaft die Aufmerksamkeit des preußischen Königs errungen. Friedrich schätzte seine geistreiche



Detail der Ausmalung, Teppichmuster mit imitierter Webstruktur

Unterhaltung und engagierte ihn für seine Feldkanzlei. Bei einem Disput über den Namen eines römischen Centurios widersprach Guichard dem König und wies ihm am nächsten Tag den Fehler nach. Pikiert ob dieser Anmaßung gab dieser klein bei, verfügte aber, dass Guichard von nun an Quintus Icilius heißen sollte. Mehrere Anekdoten illustrieren das kuriose Verhältnis von Monarch und Offizier. Der Heirat mit der Comtesse Schlabrendorf wollte Friedrich II nicht zustimmen, so dass Quintus Icilius seinen Abschied nehmen musste, nach

Gröben zog, aber bereits nach kurzer Ehezeit fünfzigjährig starb.

Ob tatsächlich auch J. W. Goethe während seiner einzigen Berlinreise im Mai 1778 einen Abstecher nach Gröben machte, ist nicht restlos geklärt. Sein Tagebuch vermerkt am 22. Mai jedenfalls einen Besuch bei Madame Quintus in Potsdam, so dass ein Besuch des Grabes durchaus im Bereich des Möglichen liegt. Fontane hat bei seinen erneuten Besuchen in Gröben 1880 und 1881 im Pfarrhaus ausführlich das Kirchenbuch studiert und gründliche Nachforschungen über die Familie Schlabrendorf angestellt. Drei Briefe von seiner Hand an die Pfarrfrau werden dort noch heute sorgfältig verwahrt.

Seit 1879 hatte die Familie Badewitz Gutswirtschaft und Kirchenpatronat von Siethen und Gröben inne. Ein modernen Ansprüchen genügendes Schloss wurde gebaut, dass um die Jahrhundertwende durch Franz Heinrich Schwechten zusätzlich erweitert wurde.

An Heiligabend 1908 brach durch glimmende Kerzenreste ein Feuer in der Kirche aus. Sie brannte bis auf die Grundmauer aus. Der Großzügigkeit des Patronatsherrn Gottfried von Badewitz ist es zu verdanken,

dass der Wiederaufbau so rasch und mit solch renommierten Künstlern vonstatten ging. Neben Schwechten und Professor August Oetken wurde mit dem Hofbildhauer Wilhelm Sagebiel ein Künstler verpflichtet, der sich ebenfalls mit der Ausstattung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche profiliert hatte.

Schwechten schloss die Priesterpforte im Süden und fügte im Norden einen Sakristeianbau hinzu. Den Turm führte er als etwas eingezogenes geputztes Westwerk schmäler auf und gliederte ihn im Glockengeschoss mit Ziegelblenden. Im Inneren sind Chorschluss und Fenster gerundet, eine Holztonne wölbt sich über dem Kirchenschiff. Auch die gemauerte Kanzel, die gleichzeitig einen Zugang zur Sakristei bietet sowie der Unterbau des Altars zeigen neoromanische Formen in angenehm schlichter Ausführung. Dieser Charakter wird durch die gliedernde Ausmalung eindrucksvoll verstärkt. Oetken setzt – inspiriert beispielsweise von der mittelalterlichen Ranken- und Steingefügemalerei des Brandenburger Domes – in der Gewölbezone der Kirche virtuos Akzente, die an architektonische Elemente des Mittelalters, wie Schlusssteine oder Gurtbögen denken lassen. Der Sockelbereich ist bis zur Kämpferhöhe mit Teppichma-

lerei geschmückt, die ein romanisierendes Zickzackband begrenzt. Durch die malerische Imitation einer Webstruktur und die warmen Farbtöne aus Erdpigmenten wird eine besonders würdige, durch die leichten stilistischen Anklänge an den Jugendstil auch beschwingte Atmosphäre erzielt. Auf der Westempore erklingt eine pneumatische Orgel der Firma Sauer mit zwei Manualen und neun Registern von 1910.

Die aus der zerstörten Kirche geretteten Bruchstücke der mittelalterlichen Fenster, die Fontane intakt sah und dem bischöflichen Bau zuschrieb, wurden in die Chorfenster integriert. Das mittlere davon zeigt, wie schon in dem Umbau Adlers, den auferstandenen Christus.

Auf den Fenstern im Vorraum gehen die „Gröbener Besitzer“ und die „Kietzer Fischer“ ihrem Tagwerk nach. Dort sind auch die beiden geretteten Epitaphien sowie im Schutt gefundene Bruchstücke angebracht.

Seit 2000 kümmert sich neben der Kirchengemeinde ein Förderverein erfolgreich um Restaurierung und Bewahrung der Kirche in Gröben. Durch den Einbau einer komfortablen Bankheizung im vergangenen Jahr kann sie nun auch im Winterhalbjahr für Gottesdienste und kulturelle Veranstaltungen, deren Resonanz weit über Gröben hinausreicht, genutzt werden. So ist man in Gröben auf das Beste für Besuch eingerichtet – und vor Prominenz schon gar nicht bange.

Anzeige

HEIZUNG LÜFTUNG

kloas

KARL KLOAS GMBH & CO KG
 Auguste-Viktoria-Allee 101-102
 13403 Berlin - Reinickendorf
 Telefon: 030 - 41 77 88 - 0
 Telefax: 030 - 41 77 88 - 11
 E-Mail: post@kloas.de

**Wir bauen Kirchenheizungen
 seit 60 Jahren**

Anzeige

Baudenkmalpflege GmbH

Gottschalk

- ~ Lehbau
- ~ Gewölbebau
- ~ Stuckarbeiten
- ~ Fachwerksanierung



BUNDESPREIS
 FÜR HANDWERK
 IN DER DENKMALPFLEGE 2002 & 2009



Ahornweg 7 · 14662 Friesack / Mark
 Tel. 03 32 35 / 15 59 · Fax: 21 995

www.Lehmbauhuetten.de
 e-mail: gottschalk@lehmbauhuetten.de



Ostgiebel der ehemaligen
Wallfahrtskirche Alt Krüssow